

Verkaufspreis DM 2,50

2/93  
1. Jahrgang



# Der Tierparkfreund

DAS MAGAZIN DER TIERPARKFREUNDE HELLABRUNN E.V.



## Aus Hellabrunn

Hellabrunn aktuell

Der Fall Jopa

## Arterhaltung

Warum Wiedereinbürgerung

## Löhleins Tierleben

Das Panzernashorn

## Tierparkfreunde unterwegs

Der Alpenzoo in  
Innsbruck

**Aus Hellabrunn**

hellabrunn aktuell .....3

titel

Warum Wiedereinbürgerung .....4

einblicke

Der Fall Jopa.....6

**Wissenswertes**

löhleins Tierleben

Das Panzernashorn.....7

**Horizonte**

exkursion

Alpenzoo Innsbruck.....12

**Interna**

Wie werde ich Tierparkfreund?.....14

Impressum .....14



**Kostenlos**

**Informations-**  
**Zentrum HEIMTIERE**

Wir beantworten spezielle oder allgemeine Fragen zu Ihrem Heimtier und informieren Sie über alles Wissenswerte. Auch bei Neuanschaffung. Kostenlos.

Bitte angeben:  Tierart  Rasse  
 ca. Alter  männl./weibl.  
 spezielle Frage  
 Absender nicht vergessen!

Informations-Zentrum Heimtiere  
 Postf. 1264, 67456 Böhl-Iggelheim

# Warum Wiedereinbürgerung?

Von Prof. Dr. Henning Wiesner

**Wollte man die größte Leistung unserer Art (Homo „sapiens“) in diesem Jahrhundert auf einen biologischen Nenner bringen, so müßte die Formel wohl so lauten: Überbevölkerung = Umweltzerstörung + Ausrottung.**

Obwohl wir noch nicht einmal genau wissen, wieviele Pflanzen- und Tierarten auf unserem blauen Planeten überhaupt existieren – die Schätzungen schwanken zwischen 5 bis 30 Mio. –, müssen wir heute schon damit rechnen,

daß in den nächsten zwei Jahrzehnten ca. 1 bis 5 Mio. bzw. 20 bis 50% aller Arten während der nächsten hundert Jahre durch uns ausgerottet sein werden. Wohlgemerkt ausgerottet. Der natürliche evolutive Prozeß des Aussterbens geht viel langsamer. Er richtet sich nicht nach unserer fatalen „Menschenart“, wie Horst Stern so treffend bemerkt.

Wer möchte bei diesen Aussichten da noch das berühmte Apfelbäumchen pflanzen oder sich gar an einer Wiedereinbürgerungsaktion beteiligen?

Warum wir Zoos es dennoch versuchen – mittlerweile weltweit mit über 100 Projekten – und warum sich der Münchner Tierpark Hellabrunn an der Wiedereinbürgerung von Przewalski-Urwildpferden in China beteiligt und in Tunesien und Marokko versucht, die dort ausgestorbene Mhorr-Gazelle wieder heimisch werden zu lassen, hat vornehmlich einen Grund: Wir wollen durch diesen praktischen Naturschutz Signale geben. Wir wollen Zeichen setzen zum Umdenken in der Überzeugung, daß die

Erhaltung einzelner Arten im intakten Biotop unzähligen anderen Arten zugute kommt. Die Hellabrunner Flaggschiffe dafür heißen Urwildpferd und Mhorr-Gazelle, andere Zoos beteiligen sich u.a. an Projekten zur Erhaltung des



Goldgelben Löwenäffchens oder der Weißen Oryx. Das Kielwasser dieser Flaggschiffe soll Wellen schlagen, zum Nachdenken und Mitmachen initiieren. Wir wollen unseren Besuchern – es sind in Europa pro Jahr ca. 100 Mio. in 200 Zoos – zeigen, daß der moderne

Zoo den Ruch von Menagerie und Kolonialismus längst abgestreift hat und zu einer echten Arche Noah geworden ist. Gebt uns die geschützten Biotope, wir geben dafür die von uns vor dem Aussterben geretteten Tiere.

Ob das Sinn macht? Die über 1000 Wisente in den russisch-polnischen Nationalparks, allesamt ebenso Nachzuchten unserer Zoos wie die Bartgeier, die jetzt in unseren Alpen wieder angesiedelt werden, bestätigen unsere Intention. Natürlich kennen wir die Argumente labororientierter Genetiker, die anhand von Computerhochrechnungen uns einreden wollen, daß die Ausgangspopulationen der genannten Arten zu klein seien, um zu überleben, und daß man die Tiere besser „in Würde sterben lassen sollte“. Derartige menschliche Würde ist dem Tier fremd. Sie kennzeichnet aber eine uns lebensferne, dünkelfhafte Ignoranz, der wir Tiergärtner unsere Faszination am Leben und unsere Züchterfolge bedrohter Arten entgegenstellen. Gott sei Dank halten sich nämlich die Gene der Urwildpferde, der Weißen Oryx, des Atlashirses, der Abruzzengemse und des Mähnschafes (Marokko) nicht an diese Computerrechnungen. Obwohl die Zahl der Gründertiere bei diesen Arten unter 20 Einzelindividuen lag, bilden sich jetzt wieder stabile Populationen. Häufig werde ich gefragt, ob denn Zootiere sich überhaupt in freier



Wildbahn zurechtfinden können, ob sie nicht durch die Haltung in Zoos völlig degeneriert und nicht mehr überlebensfähig seien? Klettern Sie einfach mal den Steinböcken nach, die den Alpenhauptkamm heute wieder mit über 10.000 Köpfen bevölkern! Kommen Sie aber nicht unbedingt im polnischen Urwald von Bialowieza dem Kalb einer führenden Wisentkuh zu nahe, um das artspezifische Mutter-Kind-Verhalten auf die Probe zu stellen. Eine solche Begegnung mit diesem „degenerierten Zootier“ dürfte eine einmalige sein und bleiben.

Als wir im vergangenen Jahr unsere Mhorr-Gazellen nach Marokko brachten, war ein handaufgezogenes Jungtier dabei. Es war geradezu unglaublich, daß am Tag nach dem Auslassen die Fluchtdistanz bei diesem gestern noch zahmen und mir vertrauten Weibchen über Nacht 80 m betrug!

Faszinierend auch, wie sich unsere Gazellen in der ihnen bisher völlig unbekannteren Trockenbuschsteppe optisch

auffösten, so geschickt wußten sie Sonnenstand und Buschwerk zur Tarnung auszunutzen. Im tunesischen Nationalpark von Bou Hedma eskortierten mehrere Jungbullen der Mendesantilope aus dem Zoo Hannover ein hochträchtiges Weibchen und beschützten während der ersten Lebenstage das Jungtier vor den zudringlichen Schakalen, bis dieses dem Rudel problemlos folgen konnte.

Derartige Beobachtungen sagen mir über die „genetische Qualität“ dieser Tiere mehr aus als hypothetische Computerhochrechnungen, die oft auf Analogieschlüssen aus der Haustierzucht oder der Forschungsarbeit mit Tauffliegen beruhen.

Unser letztjähriges Fischotterweibchen ist Professor Tassi, dem Leiter des Nationalparks der Abruzzen, versprochen, ein Zuchtmännchen wird vom Alpenzoo Innsbruck zur Verfügung gestellt. Ich bin sicher, daß mit Hilfe unserer Zootiere der Otter dort wieder heimisch werden wird.

Voraussetzungen für den Erfolg einer Wiedereinbürgerungsaktion sind eine exakte Vorbereitung und Planung, selbstlose Kooperation der Fachleute und Behörden, Einbeziehung der lokalen Bevölkerung, eine wissenschaftliche Begleitung und natürlich auch Geld. Naturschutz ist teuer. Allein für das Bartgeierprojekt sind bisher ca. 3 Mio. DM aufgewendet worden.

Wenn wir demnächst eine Zuchtgruppe von 9 Przewalski-Urwildpferden (4 Hengste und 5 Stuten) dem Gansu-Nationalpark in Nordchina schenken, so schätzt für uns allein der Transport mit mehr als 60.000,— DM zu Buche. Dafür suchen wir übrigens noch Sponsoren!

Während ich dies schreibe, erreicht mich die frohe Nachricht, daß im Schutzgebiet von R'Mila in Marokko zwei Mhorr-Gazellenkitze geboren worden sind und problemlos bei den Müttern aufwachsen. Hoffen Sie mit mir, daß unsere Apfelbäumchen weiterhin zahlreiche Früchte tragen.